

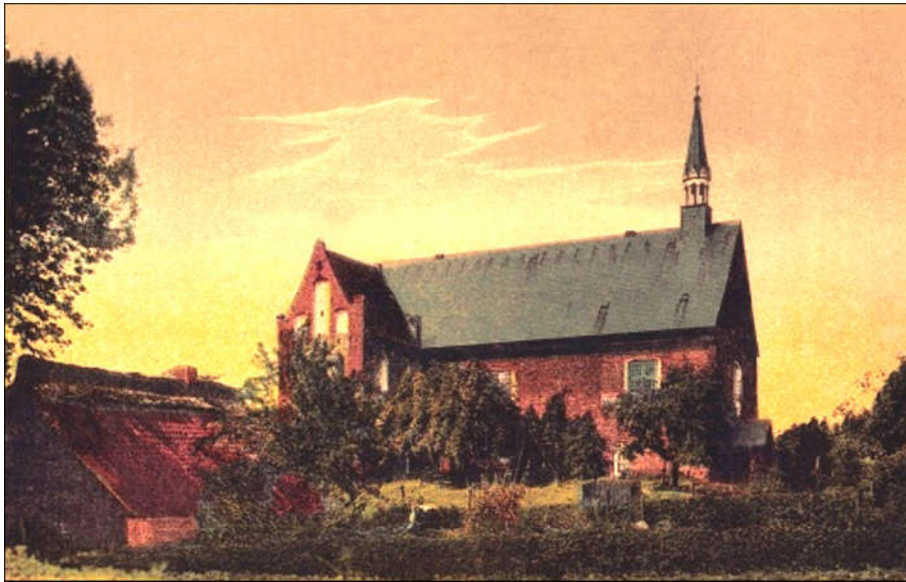
Unter der alten Quaderkirche Fundament einer „Holzkirche“

Entdeckung wissenschaftlich sehr bedeutend

eb **Friesische Wehde.** Bei den Renovierungsarbeiten in der alten Quadersteinkirche von Zetel gelang es dem Archäologen Dr. K. M. Marschalleck, einen bedeutenden älteren Vorgängerbau aufzufinden. Aufgefunden wurde das fast vollständige, aus flachen Findlingen bestehende Fundament einer „Holzkirche“ mit Apsis im Ausmaß von 13 mal 6 Metern, dazu die Reste eines Estrichs aus gestampftem Lehm, der den Fußboden des Gebäudes bildete. Von Holzteilen selbst ist naturgemäß nichts erhalten geblieben, aber aus anderen Bauten dieser Frühzeit - die Kirche ist wahrscheinlich im 10. Jahrhundert erbaut worden - weiß man, daß die Wände in der soge-

nannten „Stabbaukonstruktion“ errichtet waren.

Auf dem Steinfundament standen in gewissen Abständen starke Holzpfeiler, die unten durch einen Schwellbalken verbunden waren. Auf diesen Balken standen schmale Bretter, die durch Nuten miteinander verzahnt waren. Der Altar der Kirche steht heute noch genau an der gleichen Stelle, wo er in der Holzkirche gestanden hat. Die Entdeckung dieses Baus ist insofern von großer wissenschaftlicher Bedeutung, als es sich um den ersten vollständigen Grundriß einer Holzkirche im friesischen Raum handelt.



Kirche in Zetel 1920

Vom hölzernen Aufbau der Kirche fand sich allerdings keine Spur mehr, dies war aber auch nicht zu erwarten. Wohl aber ließ sich durch sorgfältige Grabungen viel über die Baugeschichte der ersten steinerne Kirche aussagen. Sie wurde um und über der Holzkirche errichtet, in der während der Bauzeit weiter Gottesdienst gehalten wurde.



Mit der Geschichte der Friesischen Wehde hat sich der Driefeler Rudi Becker eingehend befaßt. Das von ihm zusammengestellte Material soll einmal als Buch erscheinen. In der Beilage „Friesische Wehde“ werden die einzelnen Abschnitte in regelmäßigen Folgen vorab veröffentlicht.



Bald kamen neue überraschende Entdeckungen hinzu. In einen vor dem Altar der heutigen Kirche ausgehobenen Graben stieß man auf Verfärbungen, die nach ihrer Höhenlage nicht jünger als die Holzkirche sein konnten. Erste Vermutungen, hier auf die Reste einer vorchristlichen Kultstätte gestoßen zu sein, fanden ihre Bestätigung.

Es handelt sich um einen niedrigen viereckigen Altar aus gehärtetem Lehm, in den später in christlicher Zeit ein Reliquiengrab eingebettet wurde. Die Anlage stammt aus dem 8. bis 9. Jahrhundert. Sie ist wahrscheinlich die erste heidnische Kultstätte unter einer christlichen Kirche in Norddeutschland.

Der aus Ziegelsteinen im Klosterformat aufgemauerte Altar enthielt einen gewölbeartigen kleinen Hohlraum, der mit allerlei Schutt zugefüllt war. Bei einer behutsamen Ausgrabung kamen zahlreiche Funde zum Vorschein. Am bedeutungsvollsten mögen genannt sein: ein Würfelspiel (Anspielung auf das im Neuen Testament überlieferte Würfeln um die Kleider Jesu nach der Kreuzabnahme), eine hölzerne Reliquienkapsel, mehrere verschiedene alte Münzen, und als Kuriosum ein halber hölzerner Kloot sowie ein Rest eines ebenfalls hölzernen größeren Reliquienbehälters. Daneben wurden an mehreren Stellen

Reste keramischer Gefäße gefunden, die Hinweise zur Datierung geben können.

Eingetieft in den Lehm fand man ein mit Ziegelsteinen umsetztes Reliquiengrab, das einige menschliche Knochen enthielt, vermutlich angebliche Reste des heiligen Martin, dem die Kirche geweiht ist. Auch im Inneren des Kirchenschiffes sind die ergrabenen Befunde zum Teil noch sichtbar. Die älteren „Altäre“ können in einem gebauten Keller beim Altar besichtigt werden. Weitere Zeugen älterer Zeiten sind die Löwenburg, in der nach 1428 das gräfliche oldenburgische Vogthaus, der jetzigen Hasenweide, seinen Sitz hatte.